

There are more Things in Heaven and Earth ...

Von Wunderheilern zur energetischen Medizin Beobachtungen beim Weltkongress für geistiges Heilen

Ruth Walker

Dass es mehr Dinge in Himmel und Erde gibt, als wir uns in unserer Philosophie erträumen lassen, sagte schon vor über vierhundert Jahren der in Wittenberg Philosophie studierende Student *Hamlet*. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch nicht der Standort Deutschland für solche philosophischen Überlegungen und das technische Know-how, um sie zu beweisen. Darum ging es bei den Basler PSI-Tagen im November 2004.

Seit Anbeginn allen Seins ist der Mensch mit Wundern konfrontiert. Dafür zuständig erklärt haben sich seit Jahrhunderten die offiziellen Kirchen und über Sein oder Nicht-Sein entschieden. Die meisten Wunder jedoch geschehen tagtäglich und im Stillen. Eine heimliche Begegnung zwischen Mensch und seinem Gott. Nun wird selbst der Tempel Gottes – wie alles heutzutage – der Öffentlichkeit preisgegeben und in einer groß angelegten kommerziellen Massenschau ausgewertet. So waren meine Zweifel, mit denen ich an diesem Event teilnahm. Wissensdrang? Schwäche gegenüber einer äußerst geschickten Reklame, die dabei fair und zutreffend war? Über hundert hochkarätige Referenten aus fünf Kontinenten, die ihr Können darboten. Es wurden mehrere tausend Besucher erwartet. Mich interessiert vor allem, wo Menschen heute hinsteuern. Manches offenbarte sich. Vieles blieb unverständlich und ungelöst.

Fernheilung – eine Art Heimspiel?

Am ersten Tag stand als Schwerpunkt die *Fernheilung* auf dem Programm. Damit konnte ich am ehesten etwas anfangen. Dass Geist keine Grenzen kennt und über beliebige Distanzen Dinge verändern kann, gehört *zunehmend* zur Erfahrung vieler Zeitgenossen.

Selbst der Volksmund bedient sich solcher Weisheit. »Ich werde an dich denken«, heißt es oft, wenn einer weggeht oder vor einer schwierigen Situation steht. Offensichtlich glaubt man im Unterbewusstsein an die Wirkung solcher Worte. Manchmal gibt es die auch, wenn der Glaube und die Zuneigung stark genug sind. Warum sollte dann nicht ein mit Heilkräften ausgestatteter Heiler einen Patienten, gelegentlich sogar ohne dessen Wissen, erreichen und heilen können? Dr. Walach von der Universität Freiburg, Leiter der europäischen Fernheil-Studie EUHEALS, arbeitet seit Jahren auf diesem Gebiet. Auf meine Frage nach der Art der Krankheiten, die man hofft so zu heilen, ergab sich für mich eine mögliche Erklärung für die Wirksamkeit des geistigen Heilens. Nach Aussage von Dr. Walach leiden die Patienten der Studie überwiegend an so genannten chronischen Erschöpfungssyndrom, einer anerkannten Krankheit, bei der meist psychische Ursachen zu physischen Symptomen führen. Die Heiler, wie sie sagen, die sich in den göttlichen Energiestrom, der alles Sein durchwirkt, einschalten und dort Blockaden auflösen können, wirken, so scheint es mir, in dem gleichen geistigen Element, wo auch die Psyche zu Hause ist. Eine Art Heimspiel?

Ob ihre geistige Kraft bis in rein körperliche Mängel (»abber Finge« oder so) reicht, wird sich herausstellen. Im Programmheft wurde auf eine an einer schweren Darmerkrankung leidende Patientin hingewiesen, die im vorigen Jahr bei dem Kongress dauerhaft geheilt wurde und diesmal als Paradebeispiel auftreten sollte. Im letzten Moment musste sie absagen, weil ihr altes Leiden mit voller Wucht zurückgekehrt war. Nach Rudolf Steiners Auffassung ist der Ätherleib ein beweglich verän-

derlicher *Zeitleib*, was in Basel nicht anerkannt wird. Jedenfalls war es positiv zu bewerten, dass auch Misserfolge nicht verschwiegen werden. Was mit dem etwa zwölfjährigen Jungen mit schwerstem Asthma weiter geschehen ist, den ein bekannter Journalist, Otmar Jenner, unwissentlich heilte von seinem Leiden, habe ich nicht herausfinden können. Bei dem Überangebot an gleichzeitig laufenden Veranstaltungen war es kaum möglich, auf Resultate zu warten.

Die Grundpfeiler allen Heilens waren für die Heiler die *Hilfen aus der geistigen Welt*. Auch das war leicht nachvollziehbar. Mein Sohn erzählte mir als Medizinstudent in England, dass sein Professor den Studenten klargemacht hätte, dass ihr medizinisches Können nur einen ganz kleinen Teil zur Heilung eines Patienten beitrüge. Der weit größere käme aus dem Vertrauen des Patienten und noch mehr aus der geheimnisvollen Kraft des Leibes, sich selbst zu heilen. Moderne Ärzte kennen solche Hemmungen nicht. Sie trauen sich und ihren Apparaten fast alles zu. Dabei vermag jeder Mensch diese geheimnisvolle Kraft des Körpers anzupapfen. Ein liebevoller Händedruck am Bett eines Schwerkranken kann manche Schmerztablette ersetzen. Auch wenn die Heiler erklären, dass sie nur Instrument für die göttlichen Heilungen seien, frage ich mich, was in ihnen sie überhaupt fähig macht, sich dieser in jeden Menschen schlummernden Gabe zu öffnen. Hängt es mit ihren persönlichen Schicksalen zusammen? Sind sie mit dieser Gabe geboren, wie viele behaupten?

Wohl kein echter Heiler hat sich diesen Beruf gewählt, wie man eben Kaufmann werden möchte oder Bäcker. Dass sie den Ruf einer inneren Stimme vernahmen, hängt sicher auch mit einer bestimmten Entwicklungsstufe zusammen, die mir auffiel in ihrer Gegenwart. Da gab es kein tieferntes Insichgehen, kein Ritual. Nur eine unbändige Freude an ihrem Tun, so wie ein Kind mit einem wunderbaren Spielzeug umgeht, handhabten sie den Tempel Gottes. Das traf vor allem bei den Heilern aus fernöstlichen Kulturen zu. Es gab

da einen angeblich weltberühmten spirituellen Heiler und Psycho-Chirurgen von den Philippinen, der nur so strahlte vor Freude und Lust, als er, auch mit allen möglichen witzigen Erzählungen, seine Künste vorführte. Alles war echt an ihm. Ich hatte von Operationen ohne Messer gehört, wie sie in den Philippinen durchgeführt werden. Aber wie William Honog, allen Naturgesetzen zum Trotz, die Ätherkräfte des physischen Leibes beherrschte, grenzte nicht an, sondern war ein Wunder. Ich kann es bezeugen, weil ich direkt neben dem Philippino stand und jede seiner Bewegungen verfolgte. Da waren keine Täuschungen möglich, wie er einer älteren krebserkrankten Patientin sanft kurz den bloßen Leib massierte und dann plötzlich ein circa vier Zentimeter großes Loch, bleistifttief, entstand, in das ich hineinblicken konnte. Es war nicht dunkel, aber düster darin. Mein skeptischer Orthopäde hielt das für Unsinn, weil da Organe wären. Ein paar Tropfen Blut aus der Wunde, die gar keine war, wischte der Heiler vorsichtig ab und schloss die Öffnung wieder. Die Patientin erklärte mir hinterher, dass es wehgetan hätte.

Wozu das Ganze? Das wollte ich laut fragend wissen, wo er mit seinen geistigen Kräften doch direkt an die inneren Organe gelangte. Es sollte lediglich eine Demonstration dafür sein, dass es ohne Messer funktioniert, gab mir William Honog freundlich und lachend zur Antwort. In Europa würde er niemals so operieren, fügte er hinzu. Er war eine so überaus glückliche, liebevoll kindliche Seele, dass ich meine bösen Gedanken von Jahrmarkt-Schaustellerei verbannte. Trotzdem ließ mich die Frage nach dem Wie nicht los, bis mir die Geschichte aus der Bibel einfiel. Hatte Moses nicht auch die Ätherkräfte beherrscht und das Meer auseinander geschoben, um seinem Volk den Auszug aus Ägypten zu ermöglichen? – Jesus, auf den sich viele Heiler beriefen, hat ebenfalls den Wellen befohlen, still zu sein, und unerklärliche Heilungen vollbracht. Die Kirchen versuchen solche Geschichten als Gleichnisse umzudeuten. Von Wundern will

man in einer aufgeklärten Kirche nichts wissen. Orthodoxe Kirchenkreise neigen sogar dazu, alles Wundersame zu verteufeln. Kündigt die Heilige Schrift etwa nicht für die Endzeit Zeichen und Wunder an, durch welche die Gläubigen verführt werden sollen? – Dass die bei dem Kongress teilnehmenden Kirchenvertreter sich energisch solcher Aussagen verwehrten, verwundert nicht.

»Unser Leib ist der letzte sichtbare Engel.«

Der dritte Tag des Kongresses war dem *geistigen Heilen als Seelsorge* gewidmet. Die meisten Referenten wollten nicht nur energietechnische Symptome beseitigen, sondern auch in Liebe Sinn vermitteln. Fürbitte und Handauflegen sind seit Jahrhunderten in den Kirchen bekannt und praktiziert. Dabei tun sich gerade die Pfarrer der protestantischen Kirchen mit ihrem Rationalismus besonders schwer. Der Fernsehpfarrer Jürgen Fliege wettete dagegen, dass auch in seiner Kirche den leiblichen Bedürfnissen der Gläubigen nach den einfachsten Ritualen nicht Rechnung getragen würde. »Nicht einmal mehr knien darf man«, meinte er. Auch andere anwesende Kirchenvertreter verwiesen auf die einseitigen Heilversprechungen im Jenseits, wie sie in Gotteshäusern verkündet werden und dabei den Menschen auf Erden übergehen. Heil auf später, ja. Aber kein Papst hätte je eine Heilung im Diesseits vollbracht, bemängelten die Kirchenleute. Professor Dr. Erika Schuchardt, Mitglied des Bundestages und Synodin der evangelischen Kirche, von der ich wissen wollte, wie Glaube entsteht, versuchte mich mit religiösem Überschwang und Phrasen am Fortgehen zu hindern.

Bei einer Veranstaltung mit dem Heiler und Psychologen Viktor Philippp, Präsident der europäischen Gesellschaft für Bioenergetik Extrasens, versprach er, die Anwesenheit der Engel durch eine Meditation herbeizuführen. Aber es klappte nicht, solange ich dabei war. Ein herumschwirrender Reporter leuchtete uns mit einer starken Taschenlampe dauernd

ins Gesicht und verscheuchte wahrscheinlich die himmlischen Wesen. Jürgen Fliege mit seinen amüsanten Geschichten aus Kindheit und Schulzeit hatte kaum Seelsorge zu bieten. Ich war ihm zufällig ein- oder zweimal im Fernsehen begegnet, wo ich ihn als besonders guten Zuhörer erlebte. Auch das ist schon eine Art Heilung. Das Einzige, was mir von seinem Auftritt geblieben ist, war sein Satz: »Unser Leib ist der letzte sichtbare Engel.« Wenn dem so wäre, ließen sich viele Wunderheilungen erklären.

Aus dem Rahmen des Kongressthemas fallend und mir unverständlich in ihren Ansprüchen war die sich als spirituelle Lehrerin bezeichnende Australierin *Jasmuheen*, die weltbekannt (auch in Freiburg kann man in den Buchhandlungen Bücher von ihr kaufen) seit Jahrzehnten sich nur von Licht ernährt und eine ganze Organisation an Jüngern ins Leben gerufen hat, unter ihnen auch der bei der anthroposophischen Heilmittelfirma Hiscia in Dornach arbeitende *Michael Werner*. Er folgt ihrer Lehre seit einigen Jahren bei voller Gesundheit und treibt sogar Sport. Wie ich in »Info3« lese, glaubt er, eine Gabe der geistigen Welt zu besitzen, ohne Nahrung auszukommen. Weder Technik noch spezifische geistige Übungen seien dabei nötig. Wozu dann? Seit Jahrtausenden gibt es in der ganzen Welt Asketen und Heilige, die sich aus der menschlichen Gesellschaft zurückgezogen haben, um in tiefer Frömmigkeit und ohne Nahrung, außer der Hostie, die Lücken zu füllen, die unser Mangel an Glaube und geistigen Bemühungen verursacht haben. Sie waren wichtige Helfer für das Seelenheil der Welt. Die menschliche Entwicklung ist inzwischen da angekommen, wo jeder Einzelne durch eigene Kraft die Erde und alles, was darauf lebt, mitnehmen kann in die geistige Entwicklung, auch gegen Widersacher und irdische Versuche. Wie sollte es sich da um eine Maßnahme der geistigen Welt, ein Geschenk, wie Werner sagt, handeln, sich auszuschließen aus dieser Entwicklung? Für mein Verständnis besteht die Gabe der geistigen Welt gerade dar-

in, die uns von Gott geschenkten wunderbaren Früchte der Erde, die Freuden und die Leiden uns *einzuverleiben* und durch unser Menschsein der geistigen Welt zurückzugeben. Wozu sonst die ganze Schöpfung? – Wir sind nicht als Engel auf die Erde geschickt und als soziale Wesen erschaffen. Das Teilen des Brotes galt bisher immer noch als ein Ausdruck der höchsten Liebe, zu der der Mensch fähig ist. Verzeihen Sie mir, lieber Michael Werner, abgesondert allein, wie Sie selbst sagen, am Familientisch beim Essen zu sitzen: Ich wage das anti-sozial zu nennen.

Jasmuheen, seine Lehrerin, eine schlanke, ansehnliche Gestalt in mittleren Jahren, behauptet obendrein, durch ihre Nichtnahrung, sprich: Lichtnahrung, ihren Körper wieder auf den Stand einer Fünfzehnjährigen gebracht zu haben. Ich hätte ihr gern zugerufen: »Welche reife Frau bei vollem Verstand möchte wieder in dem Körper eines Teenagers stecken?« So ähnlich benahm sie sich auch. Sie vibrierte völlig von einem luziferischen Enthusiasmus, als sie uns aufforderte zu einer Meditation, die wie ein Kindergebet klang. Mir war die Lust vergangen. Dass Freude ein Götterfunken ist, hat nicht nur Beethoven gewusst. Nur kommt es darauf an, aus welchen Quellen die Freude stammt.

Ernüchterung

Nach all dem Theater war eine gewisse Ernüchterung willkommen, wie sie die Referenten aus Forschung und Praxis mit ihren raffinierten Experimenten darboten. Dabei bemühten sie sich, geistiges Heilen in ihre Arbeit einzubeziehen. Der Chefarzt am Klinikum Schwäbisch Gmünd und Präsident der deutschen Gesellschaft für Energetische und Informationsmedizin Dr. med. Hendrik Treugut konnte das anhand einer Tafel besonders gut erklären, wie auch andere »Normalmediziner« geistiges Heilen zusätzlich zu ihren klassischen Methoden anwenden. Es waren vor allem, wie am Anfang erwähnt, deutsche Mediziner und Wissenschaftler dabei, die

mit neu entwickelten Geräten die Wirkung des Geistes auf die Materie zu beweisen versuchten. Ich hatte mich für zwei Experimente, der Wahrheitssuche willen, zur Verfügung gestellt. Mit einer GDV-Kamera, die Feinstoffliches nach dem Prinzip der Kirlian-Fotografie sichtbar machen soll, hofft man den Beweis zu liefern für die Existenz der göttlichen Energie und ihre Beeinflussung durch den menschlichen Geist. Dass Menschen eine Ausstrahlung besitzen, hat jeder schon erlebt, sogar ihr Weiterbestehen an bestimmten Orten, was wir dann Atmosphäre nennen. Die alten Maler wussten das, wenn sie ihren Gestalten einen goldenen Heiligenschein, ein Bild der menschlichen Aura gaben. Meine Aura, vor einer kurzen Behandlung und danach fotografiert, war eher ein zackiges Schockgebilde – immerhin hatte ich mich mir harmonischer vorgestellt. Sie zeigte nach der viel zu kurzen Behandlung durch eine Heilerin einige harmonische Veränderungen. Bei einem zweiten Versuch mit einer Infrarot-Kamera sollte unter Leitung von Klaus-Peter Schlebusch aus Essen bewiesen werden, wie durch mentale Aktivitäten der Zuschauer thermische Auffälligkeiten des Probanden (also von mir) positiv beeinflusst werden können. Das Bild meines Rückens mit den Wärmegraden der Meridiane (so habe ich es verstanden) zeigte, so Dr. Schlebusch, »dass eine Beeinflussung nicht ausgeschlossen werden kann«. Der Verstand der mit geistigen Kräften arbeitenden Wissenschaftler scheint auch hier so zu funktionieren, dass Theorien aufgestellt werden, die es dann zu beweisen gilt. Die in selbstloser Hingabe an die göttlichen erfahrbaren Kräfte erfolgreichen Heiler waren den Wissenschaftlern allemal überlegen.

»Der Mensch muss bei dem Glauben verharren, dass das Unbegreifliche begreiflich sei, er würde sonst nicht forschen.« Doch Goethe fährt fort: »Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.« Beides war in Basel erlebbar.